



Der jüdische Friedhof zwischen Gödens und Neustadtgödens ist ein besonderer Erinnerungsort.

BILD: ELISABETH WILKEN



Der Sander Bahnhof war im Zweiten Weltkrieg „Umschlagplatz“ für Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter.

BILD: ELISABETH WILKEN

„Ein realer Ort hat Ausstrahlungskraft“

ERINNERUNGSKULTUR Kulturausschüsse Jever, Sandes und des Landkreises bringen Projekt auf den Weg

Schauplätze von Nazi-Verbrechen in Friesland sollen nicht in Vergessenheit geraten.

VON JÖRG STUTZ

JEVER/FRIESLAND – Sven Ambrosy brachte es auf den Punkt: Die Enkel und Urenkel der Täter-Generation seien nicht verantwortlich im Sinne des Strafrechts. Aber, so der Landrat am Montagabend im Steinsaal des Schlossmuseums: „Man kann auch schuldig werden durch Unterlassen“, weshalb der Hauptverwaltungsbeamte des Landkreises dazu aufforderte, die „Erinnerungskultur“ weiter zu pflegen.

An die während der Nazi-Zeit begangenen Verbrechen erinnern nicht nur schriftliche Dokumente, Film- und Fotoaufnahmen oder die Aussagen von Zeitzeugen. Auch die Orte, an denen diese Verbrechen begangen wurden, sind, so zitierte Museumsleiterin Professor Dr. Antje Sander den französischen Historiker Pierre Nora, „Kristallisa-

tionspunkte des kollektiven Gedächtnisses und der gemeinsamen Geschichte“. Das sehen auch die politisch Verantwortlichen auf Kreisebene so: In gemeinsamer Sitzung haben die Kulturausschüsse der Stadt Jever, der Gemeinde Sande und des Kreises deshalb das Projekt „Erinnerungsorte im Landkreis Friesland“ auf den Weg gebracht.

Laut Sander listet die Bundeszentrale für politische Bildung 600 Orte in Deutschland auf, die an die Nazi-Verbrechen erinnern. Gleichzeitig sprach die Historikerin von der Tendenz, sich auch auf regionaler Ebene mit Erinnerungsorten auseinanderzusetzen. Der Vorteil liegt für die Museumsleiterin auf der Hand. „Ein realer Ort hat Ausstrahlungskraft und animiert zum Gedenken.“

Sanders Auflistung der Orte im Kreis Friesland, an denen in der Zeit von 1933 bis 1945 Nazi-Verbrechen begangen wurden, sorgte teilweise für Verblüffung bei den Zuhörern. Neben den Standorten ehemaliger Synagogen oder jüdischen Friedhöfen sind es

auch Gebäude und Plätze. Als aktuelle Projekte nannte Sander die Alte Synagoge in Neustadtgödens mit dem Ausstellungsschwerpunkt „Jüdische Religion und Riten“ sowie das im September eröffnete Gröschler-Haus (Zentrum für Jüdische Geschichte und Zeitgeschichte der Region).

Die wissenschaftliche Leitung des Vorhabens soll dem Kulturverbund Friesland/

Schlossmuseum Jever unterliegen. Wissenschaftler, Fachlehrer und Ehrenamtliche sollen unter dem Dach eines Beirates Hand in Hand arbeiten. Außerdem regte die Museums-Chefin eine Publikationsreihe zu dem Thema sowie eine entsprechende Internetpräsentation und Lernwerkstätten an.

Erinnerungsorte seien „gut gegen eine Schlussstrich-Dis-

kussion“, ist Sander überzeugt. Sie hofft nun auf einen breiten Konsens und wies auf die Vorteile des Projekts nicht nur für die politische Bildung hin. Auch sprach die Varelerin von einem möglichen Beitrag für mehr Integration und gegen Fremdenfeindlichkeit.

Auf Antrag von SPD-Ratsfrau Ulrike Schlieper (Sande) votierten die Mitglieder aller drei Ausschüsse einstimmig für eine Unterstützung des Vorhabens. Einzelheiten sollen in den Fachgremien besprochen werden. Jevers Bürgermeister Jan Edo Albers sprach von der Nazi-Zeit als einem „Teil der Geschichte, mit der sich das Jeverland auseinandersetzen will und muss“. „Ja, unbedingt – aber ohne erhobenen Zeigefinger!“, fügte Stephan Eiklenborg hinzu. Sandes Bürgermeister zog gleichzeitig die Parallele zu aktuellen Ereignissen und stellte fest: „Die muslimische Welt bekommt einen Stempel aufgedrückt, den sie nicht verdient.“ Deshalb Eiklenborgs Frage: „Wie können aus Nachbarn gehasste Personen werden?“



Die Eröffnung des Gröschler-Hauses Ende September 2014: Damals waren zahlreiche Nachkommen der letzten Vorsterher der jüdischen Gemeinde angereist.

BILD: JÖRG STUTZ